Johanni 2008
Heft 47

Inhalt

Vorwort....2
Gedicht....3
Das Wie am Was erleben – Zum Kunstunterricht der Oberstufe....4
Das neue Kleinklassenhaus....7
Bericht über die Klassenfahrt der 8a....8
8.-Klass-Spiel der 8b....10
Bericht über die Klassenfahrt der 8b....11
Melodie und Rhythmus....12
Und Aphrodites Wangen erglühten....14
Zum Sozialpraktikum in der 11. Klasse....17
Ein Sozialpraktikumsbericht....18
Landwirtschaftspraktikum in der 9. Klasse....19
Zum Feldmesspraktikum....23
Thema im ELK....24
Die Schülervertretung stellt sich vor....27
Ein Förderverein an unserer Schule – warum?....29
Einladung zum Theaterabend im ganzen Oberstufenhaus....30
An alle Besucher des kommenden Sommerfestes....31
Impressum....36

Liebe Eltern, Lehrerinnen und Lehrer
Schülerinnen und Schüler, Freundinnen und Freunde
der Freien Waldorfschule Offenburg.

Wieder geht ein Schuljahr dem Ende zu. Schauen wir zurück, so bleiben große und kleine Erlebnisse und Ereignisse haften.

25-jähriges Jubiläum, Vorträge, Fahnen, Klassenfahrten, Klassenspiele, Konzerte, Sitzungen, Elternabende, Gespräche, Schulalltag, Veränderungen, usw.

Vieles ist positiv und ermutigend, manches mag auch schwierig erlebt werden. Wir können uns immer noch verbessern. Schule in Selbstverwaltung lebt von vielen engagierten Menschen.

Menschen in den verschiedensten Gremien und Arbeitskreisen, die gemeinsame Ziele haben und die Arbeit vernetzen. Menschen mit Ideen, Einsatz, Zeit, Neugierde und Interesse, Schüler, Lehrer und Eltern, die diese unsere Schule aktiv gestalten, begleiten und tragen.

So möchten wir uns bei allen, die das letzte Schuljahr mitgeprägt haben, bedanken.

Danke für das große Engagement und den unermüdlichen Einsatz im Großen wie im Kleinen.

Wir wünschen Ihnen eine gute Zeit und einen schönen Sommer.

Für den Eltern-Lehrer-Kreis
Klaus Gries (E)

Versuch

Ich habe versucht
zu versuchen
während ich arbeiten muss
an meine Arbeit zu denken
und nicht an dich
und ich bin glücklich
dass der Versuch
nicht geglückt ist

ERICH FRIED

Das Wie am Was erleben – Zum Kunstunterricht der Oberstufe

Kunst bietet eine Chance, über konkrete Beobachtungen zur selbstständigen Urteilsfindung zu kommen. Damit ist das Ziel des gesamten Kunstunterrichtes eigentlich schon definiert. Als Frage bleibt nur, wie kann das gelingen?...nur dadurch, dass wir Kunst als methodische Chance begreifen, dass wir diese Chance nutzen. Worin besteht sie?

Sie besteht darin, dass der reine Kunstinhalt, das Was also, sich als Wie erlebnismäßig begreifen lässt und dadurch überhaupt erst interessant wird. Der jedem Kunstinhalt zugrunde liegende Entstehungsprozess, den gilt es zu erfahren, denn er gibt den Ansporn, überhaupt erst in einen Urteilsprozess einzutauchen. Dafür muss der Kunstinhalt aber erstmal zur Frage, zum Anschauungsrätsel werden, dann gibt er Anlass für weitere Erkenntnisschritte.

Schon dieser erste Schritt vom Was zum Wie Erleben beinhaltet eine Grundbefähigung: der Betrachter leitet seine Wahrnehmung aktiv, d.h. er wird selber im Vollzug des künstlerischen Gestaltungsprozesses ein Mitgestalter, er wird miteinbezogen in den Entstehungsprozess des Kunstwerkes.

Und da kann es dann faszinierend sein, auf die tieferen Beweggründe des Künstlers für sein Kunstwerk zu stoßen. Können wir dann nach dem Warum fragen, kommen wir auf eine Urteilsebene, wo sich größere Zusammenhänge auftun, wo eine Zusammenschau vieler Aspekte möglich wird.

Das sind nur Andeutungen, worum es sich grundsätzlich im Kunstunterricht in Theorie und Praxis handelt.

Die Waldorfpädagogik berücksichtigt natürlich dabei die altersspezifischen Entwicklungsstufen der SchülerInnen. So sind es in der 9. Klasse vorwiegend die Kunstinhalte der Renaissance, um an den Leistungen genialer Persönlichkeiten der latenten Sehnsucht des Schülers zum Idealen Nahrung zu geben.

In der 11. Klasse wendet sich der Blick nach innen, dort geht es um ein feines Abspüren gegensätzlicher Standpunkte in der modernen Malerei, um die Welt zwischen Subjekt und Objekt polar zu erfahren.

Die Beschäftigung mit der Baukunst in der 12. Klasse wendet dann den Blick wieder sowohl nach außen mit dem Aspekt Architektur als Gestaltungsträger sozialer Gemeinschaften, als auch nach innen, um den Verantwortungsbereich und die Autonomie einzelner Architekten zu beurteilen.

Abschließend sei noch ein Hinweis auf die Abbildungen als konkretes Beispiel gegeben. Die Abbildungen 1 bis 4 sind alles Schülerarbeiten aus der fachpraktischen Abitur-Klausur 2008. Bei beiden Aufgabenstellungen (Abb. a und b) ging es darum, vom Was, also von der reinen Inhaltlichkeit der beiden Vorlagen, zum Wie, zur Gestaltungsebene vorzudringen, so dass der Schüler/die Schülerin durch diese dabei geschulte Erlebnisfähigkeit die eigenen Gestaltungskräfte bei sich selber wachzurufen und zu beurteilen imstande ist. Es ist die Wie-Kompetenz, die das künstlerische Wahrnehmen, Urteilen und Gestalten ermöglicht.

Diese zu fördern ist eine primäre Zielsetzung des Kunstunterrichtes unserer Schule.

Johannes Renzenbrink (L)

Abb. a (dazu gehörig Abb. 1 und 2)

Abb. b (dazu gehörig Abb. 3 und 4)

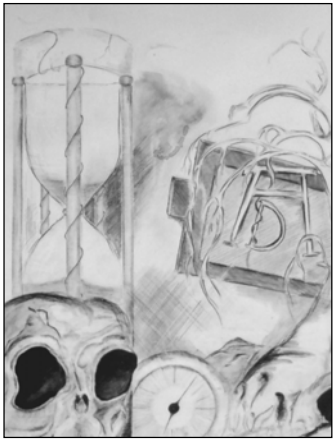


Abb. 1

Abb. 2

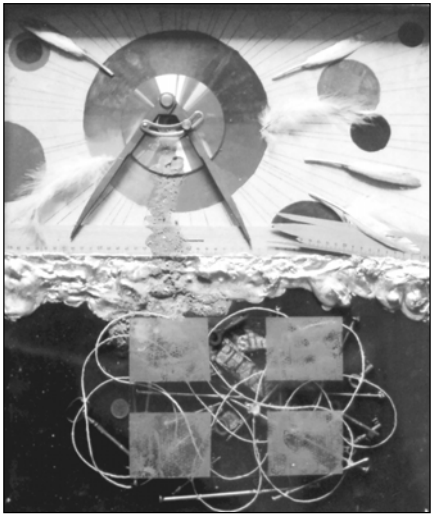


Abb. 3

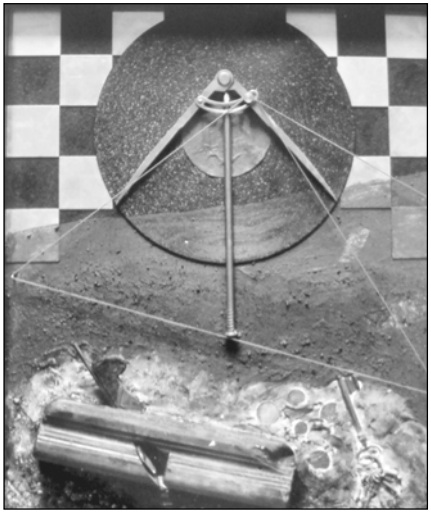


Abb. 4

Das neue Kleinklassenhaus

Am 7. Mai 2008 wurde in einer kleinen Feierstunde der schon einige Monate zuvor quasi "im Stillen" erfolgte Bezug des Kleinklassengebäudes gewürdigt. Umrahmt von kleinen musikalischen Darbietungen wurde ein großer Dank an alle Beteiligten ausgesprochen, die diesen Bau in so kurzer Zeit möglich gemacht hatten.

In diesem neuen Schulhaus werden im Laufe der nächsten Jahre die Klassenstufen 6 bis 12 der kleinen Klassen eine feste Heimstatt finden. Bisher eingezogen sind die drei kleinen Klassenstufen 4, 6 und 8. Im nächsten Schuljahr werden es dort bereits 5 Klassen sein: die zukünftigen Klassen 5, 6, 7, 9 und 11.

Die Räume sind angenehm groß und bieten auch ein sehr gutes Raumklima. Es war eine richtige Wohltat, als wir (die kleine sechste Klasse) aus dem Raum der Schülerbücherei in unseren neuen, vom Raumvolumen her doppelt so großen Raum umziehen konnten. Man hatte das Gefühl, plötzlich wieder atmen zu können.

Dieser Bau ist – zusammen mit dem 2003 bereits eingeweihten kleinen Kleinklassengebäude auf dem Schulhof – der starke äußere Ausdruck dafür, dass sich das Prinzip der kleinen Klassen an der Freien Waldorfschule in Offenburg mittlerweile fest etabliert hat. Spätestens mit diesem Gebäude sind rund zehn Jahre nach dem ersten Experiment in dieser Richtung auch die Kleinen Klassen wie zu einer eigenen Institution im Rahmen der Schule geworden.

Entsprechend hat nun auch das Kollegium in verstärkter Weise begonnen, die bisher mit diesen Klassen gemachten Erfahrungen zusammenzutragen. Darüber wird sicher in einem späteren Rundbrief noch mehr berichtet werden können.

An dieser Stelle noch mal ein sehr großes Dankeschön an alle die Menschen, die diesen Bau ermöglicht haben, aber auch an die, die den Mut hatten, flexibel auf die gestellten Herausforderungen der großen Anmeldezahlen zu reagieren.

Klaus Schäfer-Blankenhorn (L)

Bericht über die Klassenfahrt der 8a

Das Ziel unserer diesjährigen Klassenfahrt führte in ein kleines Dorf namens Viel Audon, es lag direkt an der Ardéche, 70 km von der Stadt Montélimar in Südfrankreich.

Das Dorf Viel Audon wurde im Mittelalter erbaut und gehört damit dem Weltkulturerbe an. Viel Audon zerfiel über die Jahrhunderte und man konnte schließlich nur noch die Grundrisse des Dorfes erkennen. Bis sich etwa vor 30 Jahren eine Gruppe in Frankreich zusammenschloss, mit dem Ziel, das Dorf wieder so aufzubauen, wie es einst im Mittelalter erbaut wurde. Für dieses Projekt richteten sie dort eine Art Jugendherberge ein, in der sich Gruppen aus aller Welt treffen und mithelfen können, das Dorf wieder aufzubauen. Unsere Klasse war dieses Jahr dabei.

Um an dem Projekt teilnehmen zu können, fuhren wir Anfang Mai mit unserem Klassenlehrer, Herrn Berger, und unserer Handarbeitslehrerin, Frau Schlossareck, die 800 km weite Strecke mit dem Bus, das hieß etwa 11 Stunden Fahrt.

Die Ankunft war etwas überraschend, da man nicht direkt mit dem Auto und schon gar nicht mit dem Bus an das Dorf heran kam, sondern nur zu Fuß, aber dafür konnten wir schon gleich bei der Ankunft die wunderschöne Landschaft betrachten. Im Haus angekommen gab es erstmal organisatorische Dinge zu klären, wie Zimmereinteilung und unsere versprochene Großküche, die sich als viel zu klein für 45 Menschen erwies. Mit einzelnen Kochgruppen konnten wir aber auch das relativ gut hinbekommen.

Ein Tag gestaltete sich folgendermaßen: von 09:00 bis 12:30 h wurde gearbeitet, dann hatte man Freizeit, in der jeder seinen Aktivitäten nachgehen konnte, oder die Klasse unternahm zusammen Ausflüge. Der Tag war natürlich auch geprägt von Besprechungen und dem Essen, für das, wie gesagt, jede einzelne Kochgruppe selbst die Verantwortung übernahm, insgesamt wurden aber auch drei Lebensmitteleinkäufe gemacht.

Unsere Arbeit fand bei den Naturterrassen statt, d.h., wir befreiten einen Teil von den Terrassen vom Gestrüpp, mischten Beton, gruben und trugen Steine für die Trockenmauer, die hinten zur Stütze der Terrassen gebaut wurde. Dies war unsere Hauptarbeit, die ziemlich anstrengend sein konnte, aber für das Ergebnis, dass am Schluss zu sehen war, hat es sich gelohnt.

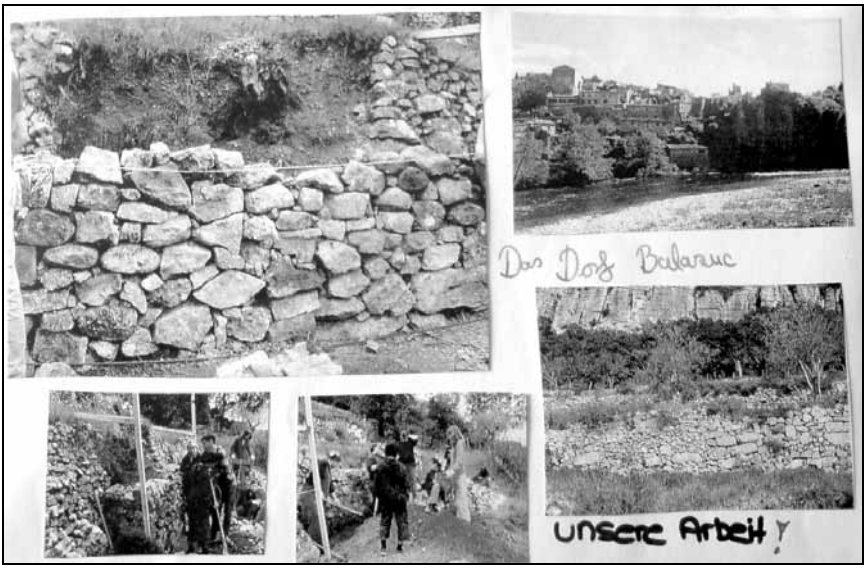
Es gab auch noch ein anderes Projekt, in dem wir mit dem Koch der Herberge Pizza und Kuchen in unserer Freizeit gebacken haben. An einem anderen Tag wurden uns verschiedene Arbeiten angeboten, z.B. Thymianernte, wo uns die Wahl gelassen wurde, wo und was wir arbeiten wollten.

In Viel Audon gab es vor vielen Jahren auch eine Seidenraupenzucht, und bis heute kann man die erstaunlichen Maulbeerbäume betrachten und die kleine Zucht, die immer noch betrieben wird.

Unsere Ausflüge waren immer mit Laufen verbunden. Das nächste Dorf Balazuc war etwa 1 km entfernt und die nächste Bushaltestelle 5 bis 7 km. Also liefen wir, mal in das Dorf Balazuc, und auch einmal auf den Markt in der Stadt Aubenas, was den gesamten Tag in Anspruch nahm.

Auch zehn Tage gehen vorbei, und so kam der Tag der Rückreise. Wir mussten um 06:00 h aufstehen, alles richten, laufen, das Gepäck umladen, um dann um 09:30 h in den Bus steigen zu können und los zu fahren. Im Großen und Ganzen hat es der Klasse dort recht gut gefallen. Organisatorisch ging zwar manches etwas schief, aber dafür hatten wir alle ein unvergessliches Erlebnis.

Merle Falk und Nicola Böhner (Sch)



8.-Klass-Spiel der 8b

Als wir in der 7. Klasse dem 8.-Klass-Spiel Schritt für Schritt näher kamen, ging es erstmal darum, ein Stück auszuwählen. Unsere Klassenlehrerin Frau Meyer-Buerdorf schlug uns hierfür drei vor.

Zur Auswahl standen: „Der Freischütz“, „Das Fräulein von Scuderi“ und „Das Haus in Montevideo“. Aber schon nach kurzem Überlegen stand fest, dass unser 8.-Klass-Spiel „Das Haus in Montevideo“ werden sollte.

Nachdem wir uns das Stück etwas näher angeschaut hatten, ging es um die Rollenverteilung. Hier durften wir schriftlich abstimmen. Schnell stand fest, wer die Hauptrollen spielen durfte – auch wenn es bei einzelnen noch zur „Stichwahl“ kam. Obwohl wir eine kleine Klasse sind, haben wir es vorgezogen, die Klasse in zwei Besetzungen aufzuteilen. Trotz der zwei Besetzungen haben so ziemlich alle (ausgenommen die Hauptrollen) in beiden Besetzungen eine Rolle gehabt.

Als die Rollen verteilt waren, ging es natürlich einerseits an das Textlernen, andererseits auch an die künstlerischen und technischen Aufgaben: Kulissenbau, Requisiten, Kostüme, Bühnenbilder uvm. Hierbei haben wir natürlich Unterstützung von unseren Lehrern und Eltern bekommen.

Als dann unser Bühnenbild hing, die Kulissen fertig verschraubt auf der Bühne standen, das Licht eingestellt und die Texte (fast alle) gekonnt waren, gingen gegen Ende der normalen Probenzeit die Haupt- und Generalproben los. Schön waren auch die musikalischen Einlagen von Herrn Schmeller – teils als Sologesänge, Orchester oder auch einfach nur als Klaviermusik.

Bei den Generalproben kam dann auch noch das Schminken hinzu, was für viele sicherlich etwas ungewohnt war. Und bis man von einem 14-Jährigen Schüler in einen grauhaarigen, alten Professor Dr. Traugott Hermann Nägler umgeschminkt war, hat das auch seine Zeit gedauert …

Als wir dann unseren letzten Auftritt geschafft hatten, waren doch alle froh – aber sicherlich auch ein bisschen traurig, denn im Gesamten gesehen war es eine tolle Zeit!

Leonard Küßner (Sch)

Bericht über die Klassenfahrt der 8b

Zwölf Nächte und zwölf Tage lang waren wir, die kleine 8. Klasse, auf einem Campingplatz in Jesolo, 30 km entfernt von Venedig. Unser Campingplatz war direkt am Meer, und ganz in der Nähe war ein Supermarkt, in dem wir immer frische Brötchen, Obst und Gemüse und sonstige Lebensmittel kaufen konnten, denn kochen mussten wir selber in kleinen Kochgruppen von 3 - 6 Personen. Das war gar nicht so einfach, denn die Campingkocher wollten nicht immer so wie wir.

Mit einem Bus und einem Schiff sind wir jeden Tag (außer Sonntag, das war Strandtag) nach Venedig gefahren und haben dann dort tolle Sachen gemacht. Wir waren natürlich mehrmals am Markusplatz und auf/an der Rialto Brücke, waren auf dem Campanile oben, waren im Dogenpalast, waren auf der Murano Insel (Glasbläserinsel) und haben nebenbei noch fast ganz Venedig erkundet, denn jedes Mal, wenn wir in Venedig waren, durften wir in kleinen oder großen Grüppchen alleine herumlaufen.

An einem Abend waren wir sogar abends am Markusplatz und sind dort geblieben, bis es dann wirklich ganz dunkel war, und erst dann sind wir wieder zum Campingplatz gefahren. Aber der Markusplatz bei Nacht ist eigentlich viel schöner als bei Tag. Das Wetter war bis auf zwei Tage immer sehr schön und sonnig, so dass wir fast an jedem Tag an den Strand gehen konnten, denn das Meer war sehr schön und man konnte dort ewig weit hineinlaufen. Diese Klassenfahrt war sehr schön und alle hatten Spaß!

Lea Mildenberger und Jule-Sophie Weidenhammer (Sch)

Melodie und Rhythmus

Im Januar zur 25-Jahr-Feier hatte das Oberstufen-Orchester der Waldorfschule Offenburg Schuberts Unvollendete aufgeführt und damit dem Jubiläum einen würdigen Rahmen gegeben. Auch der Chor der Oberstufe, der damals wie nun den Anfang des Konzertes bestritt, hatte bei dem Fest am Jahresanfang aus gegebenen Anlass auf das Repräsentative gesetzt, insbesondere mit Auszügen aus großangelegten Chorwerken, z. B. Händels Halleluja. Am letzten Samstag im Saal der Waldorfschule waren es nun eher intime Chorsätze meist religiösen Inhalts, und das Orchester bot ein Potpourri kurzer Stücke.

Dass Chor und Orchester von unterschiedlichen Musikerpersönlichkeiten geprägt sind, war wieder einmal unüberhörbar. Während der Chor unter Leitung von Johann Schmeller gerade in den mehr rhythmisch geprägten Passagen und Sätzen brillierte, liegt die Stärke des Orchester unter Reinhard Holz mehr im Melodischen. Schon die Unvollendete hatte der Rezensent noch nie so melodisch gehört wie von diesem Orchester. Von diesem Abend soll hier als Beispiel die „Meditation“ von Massenet genannt sein, deren Interpretation den Schülern ungemein feinfühlig gelang.

Auffallend waren die vielen Soloeinlagen: Begleitet von einem Teil des Chors sang Helen Flick mit begeisternder Stimme den Solopart im Titelsong des Filmes „Orfeu Negro“. Aus dem Orchester kam ein Streichquartett – Anja Drixler als Primgeige, Helena Doll an der zweiten, Jana Metasch an der Viola und Franziska Geiger als Cello am Fagott (!), das einen Tango schwungvoll spielte, und Franziska Kuen sang zusammen mit dem Orchester einen Jazz-Song von Chick Corea. Höhepunkt war für den Rezensenten jedoch die „Elegie pour la mort d’en Berger“ für Harfe solo von Andrès, gespielt von Stefanie Kopf. Ein Meisterwerk für Harfe, das von der Schülerin mit einer für ihr Alter erstaunlichen Hingabe und Konzentration gespielt wurde.

Kurz, es war wie immer ein Genuss, den Schülerinnen und Schülern und ihren Lehrern zuzuhören, es gab wie gewohnt das für Schülerensembles erstaunliche Niveau zu bewundern.

Dr. Gregor Ciemnyjewski (L)

Und Aphrodites Wangen erglühten…

...als sie am Dienstag, dem 22. Mai 2008 um 10.00 Uhr auf dem Offenburger ESV-Gelände die 152 griechisch gekleideten Fünftklässler/Innen, in fünf griechische Städte eingeteilt, wohlgeordnet um die noch zu entzündende olympische Flamme versammelt sah.

Nach den feierlichen Begrüßungsworten, mit denen die Athleten aus Athen, Delphi, Korinth, Sparta und Theben in deutscher und französischer Sprache willkommen geheißen worden waren, lauschte die Göttin der Schönheit wohlwollend der seltsam anmutenden aus allen Kehlen gesungenen Hymne des Seikylos auf altgriechisch. Für Momente fühlte sich jeder Anwesende um gute 2.500 Jahre zurückversetzt. Alle Athleten rezitierten nun gemeinsam den olympischen Eid in der Versform des griechischen Hexameters auf deutsch und französisch, mit dem wir uns zu Ehren der Götter auf Schönheit, Kraft und Mut einschworen und Gerechtigkeit und Fairness gelobten.

Nichts Vergleichbares hatte ja im antiken Griechenland so lange Bestand wie die vierjährig stattfindenden Olympischen Spiele, um deretwillen jeder Krieg zwischen den Stadtstaaten unterbrochen wurde.

Und tatsächlich… Jeder Streit war wie weggeblasen. Die Kinder waren froh, dass sie noch mit einigen wenigen ihrer Klassenkameraden zusammen, entweder als Athener, Spartaner, Thebener, Korinther oder Delphier die fünf Disziplinen des Pentathlon bestreiten durften. In jeder der fünf griechischen Mannschaften kämpften also Offenburger, Rastätter, Colmarer, Straßburger und Freudenstätter vereint unter einer festlichen, fast vier Meter hoch aufgehängten Fahne um die besten Resultate im Diskus- und Speerwerfen, Weitsprung, Sprint und beim Ringen. Zeitgleich, jedoch jeweils in einer anderen Disziplin, ermittelten alle fünf gemischten, griechischen Mannschaften ihre Besten.

Dabei durfte sich jeder sogar freuen, wenn er innerhalb seiner Mannschaft von einem Polisbürger übertrumpft wurde, denn jede Weite und jeder Punkt zählte ja vor allem für die alles entscheidende Mannschaftswertung.

Jeder Athlet konnte dabei pro Disziplin sieben Punkte beisteuern, sich zusammensetzend aus fünf Leistungspunkten und zwei Schönheitspunkten. So vergaß wohl auch kaum einer, den Göttern zu Ehren seinen Diskus zu präsentieren. Flatterte die runde Scheibe zu arg, so war es auch um den zweiten Schönheitspunkt geschehen. Für den allerschönsten und zugleich weitesten Diskuswurf aller Teilnehmer wurde den drei Siegern und den Siegerinnen jeweils 20,

10 und 5 Punkte für die Mannschaft zugeschrieben. Nur beim Ringen gab es keine Schönheitspunkte.

Zu dem heißen Finale, bei dem nur der stärkste Ringer und die bisher unbezwungene Ringerin aus jeder Polis sich qualifiziert hatten, kamen alle Kinder zusammen. Es ging bereits auf ein Uhr zu und die brennende Sonne heizte alle zusätzlich auf.

Die KämpferInnen wurden nacheinander aufgerufen und von den Umstehenden gehörig angefeuert (hier durften sich die Emotionen entladen). Die Athleten selbst mussten jedoch den kühlen Kopf bewahren. Zum Glück setzte sich unser Offenburger Athener Leon bei den Jungs durch, denn seinem Finalgegner fiel es bei offensichtlichem unbedingtem Siegeswillen deutlich schwer, die Fassung zu bewahren. Er weinte, reklamierte und brüllte zugleich wütend zu Leon hinüber. Dieser streckte ihm nur kurz die Zunge raus und besiegte den wild gewordenen Spartaner in einem äußerst packenden Finale 2:1!

Nach der Bekanntgabe des vorläufigen Zwischenstandes in der Poliswertung kam es in diesem Jahr erstmals zu einem Tauziehen. Etwa 30 AthletenInnen auf jeder Seite zogen für ihre Polis mit. Die Korinther entschieden, auch mit etwas Glück, diesen Wettkampf für sich.

Als Letztes stand unser „Marathonlauf“ auf der Tagesordnung. 2.000 Meter (5 Runden) mussten im Laufschritt absolviert werden. Jeweils sieben mutige Mädchen und Jungs gingen für ihre Polis an den Start.

Jedem Mädchen und Jungen, die freiwillig am Ende des wunderschönen, aber anstrengenden Tages auch noch diese Strapaze auf sich nahmen, gebührt mein höchster Respekt. Nahezu alle MarathonläuferInnen bewältigten auch die Strecke.

Es folgte eine mit Spannung erwartete Siegerehrung, bei der jeder eine von den Freudenstättern hergestellte griechische Medaille erhielt. Die drei Erstplazierten in jeder Einzeldisziplin wurden nach vorn gebeten, und dem Einzelsieger wurde ein Lorbeerkranz aufgesetzt.

Nun wurde auch der Mannschaftssieg bekannt gegeben und allen lila gegürteten Delphiern wurde vorne gratuliert. Die Europahymne „Freude schöner Götterfunken“ mit allen Strophen von den deutschen wie von den 50 französischen Kindern gesungen und von einigen Offenburger Fünftklässlern instrumental

begleitet, war der Abschluss der Wettkämpfe und zugleich die lang ersehnte Eröffnung des von allen Klassen bereitgestellten Buffets.

Eine so außergewöhnlich schöne Olympiade konnte nur durch zahlreiche Hilfe von sehr vielen Menschen entstehen. Vom Anfertigen der stilechten Gewänder bis zum leckeren Finale – allen Eltern, Lehrern und Schülern sei's herzlich gedankt!

Torsten Franz (L)

Zum Sozialpraktikum in der 11. Klasse

Wie in jedem Schuljahr absolvierten die Schüler und Schülerinnen der 11. Klasse unserer Schule ein vierwöchiges Praktikum, das dieses Jahr in der Zeit vom 19. Mai bis 13. Juni 2008 stattfand.

Dieses Sozialpraktikum dient nicht in erster Linie der Berufserfahrung, sondern ist als Dienst am Nächsten gedacht. Da schon öfters über den Sinn und Zweck dieses Praktikums geschrieben wurde, möchte ich dieses Mal kurz über das Verfahren rund um ein Praktikum berichten.

- Es beginnt mit der selbstständigen Suche und Bewerbung um eine Praktikumsstelle. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die besten Plätze sehr rasch vergeben sind. Deshalb sollte die Bewerbung bis Fastnacht abgeschlossen sein.
- Der Praktikumsplatz muss bei den Sozialpraktikumsbetreuern zur Prüfung und endgültigen Genehmigung vorgelegt werden.
- Während der Praktikumszeit sollte ein Tagebuch geführt werden, das dann als Grundlage für den Praktikumsbericht verwendet werden kann.
- Anschließende Präsentation des Praktikums vor den Eltern, Lehrern und Schülern.
- Die Mentoren schreiben dann nach Absprache (wenn möglich durch einen Besuch oder aber telefonisch) mit den Zuständigen der jeweiligen Einrichtung das Schulzeugnis.
- Schüler und Schülerinnen, die bis zu einem festgesetzten Termin keinen Praktikumsplatz gefunden haben, bekommen einen Platz zugewiesen.

Dieses Schuljahr verteilten sich die Schüler auf folgende Bereiche: Vier in Krankenhäusern, sieben in Behinderteneinrichtungen, acht in der Altenpflege, zwölf in Kinder- und Jugendeinrichtungen. Davon wurden fünf Praktika im Ausland (Amerika, Holland, Senegal und zwei in Irland) absolviert.

Gertrud Lapp

Sozialpraktikum vom 19.5. bis 13.6.08
im Stadtteil- und Familienzentrum Oststadt (SFZO)

Mein vierwöchiges Sozialpraktikum absolvierte ich im Stadtteil- und Familienzentrum Oststadt in Offenburg.

Das Stadtteil- und Familienzentrum Oststadt (SFZO) steht allen Bewohnern des Wohnviertels offen und richtet sich sowohl an Kinder und Jugendliche als auch an Erwachsene und Senioren. Ziel ist es, gemeinsam die Entwicklung des Stadtteils voranzubringen, das Zusammenleben im Stadtteil zu verbessern und Konflikte zu vermeiden.

Ich war vor allem im „Kindertagesstättenbereich“ tätig. Meine „Stammgruppe“ war eine Deutsch-Französisch-Gruppe, mit Schwerpunkt Musik und Bewegung. Dort sind Kinder im Alter zwischen 2 und 6 Jahren, die zum Teil auch Französisch sprechen können. In der Gruppe gibt es sowohl eine französische als auch eine deutsche Muttersprachlerin (Erzieherin), sodass sich die Kinder mit beiden Sprachen „anfreunden“ können.

Eine Zeit lang arbeitete ich auch in der „Kleinkindergruppe“. Hier verbringen Kinder, die zum Teil noch kein Jahr alt sind, ihren Tag, wenn ihre Eltern keine Zeit für sie haben. Auch bei der „Hausaufgabenhilfe für Schulkinder“ konnte ich mithelfen.

Für mich selbst, die ich meine Kindheit in Waldorfkindergarten und Waldorfschule verbracht habe, waren es z.T. überraschende und sehr aufschlussreiche Erfahrungen, die ich mit anderen pädagogischen Ansätzen in dieser Einrichtung machen konnte. Hier wird seit einiger Zeit nach einem Bildungskonzept für Kindertageseinrichtungen des Berliner Institutes „Infans“ gearbeitet.

Umfangreichere Darstellungen meiner Erfahrungen werde ich in meinem „Sozialpraktikumsbericht“ schreiben.

Maren Baran (Sch)

Landwirtschaftspraktikum in der 9. Klasse

Liebe Leser: könnten Sie sich vorstellen, bei sich zu Hause für mehrere Wochen einen wildfremden Jugendlichen von etwa 15 Jahren aufzunehmen, dessen Eigenheiten Sie nicht kennen, der an Ihrem Leben mit all seinen Abläufen, Gewohnheiten, Gepflogenheiten teilnehmen soll, der bei Ihnen wohnt und isst und Ihr Badezimmer mitbenutzt…? Wenn ich ganz ehrlich bin, dann muss ich zugeben, dass ich lieber darauf verzichten würde.

Nun haben wir aber an unserer Schule seit einigen Jahren das Projekt Landwirtschaftspraktikum, das genau die geschilderte Situation mit sich bringt: Wir fragen jährlich aufs Neue für bis zu vierzig (manchmal auch bis zu 56) Schüler bei Bauernfamilien an, ob sie einen oder zwei Jugendliche in die Welt der Landwirtschaft einführen könnten. Zum Glück siegt nicht bei allen die Skepsis – wir kennen inzwischen viele, viele gute Höfe, die immer wieder „Ja!“ sagen. Einzelne neue kommen pro Jahre dazu – manche altbewährte sind nicht jedes Jahr in der Lage, einen Platz anzubieten. Und so können wir unsere Schüler in ganz Deutschland, in Belgien, in der Schweiz, in Frankreich und in Italien unterbringen.

Jedes Jahr besucht mein Mann so viele Schüler, wie ihm seine Zeit erlaubt, um sich ein Bild von den verschiedenen Höfen zu machen. Dieses Jahr durfte ich während der Pfingstferien auf eine große erlebnisreiche Rundreise mitfahren (deshalb darf ich jetzt auch diesen Bericht schreiben). Von diesen Eindrücken möchte ich etwas erzählen, denn sie sind sicher exemplarisch:

Wir brachten zwei Schülerinnen auf einen Hof in Italien, in die Marca (bei Urbino) – eine zauberhaft schöne bergige Landschaft mit uralten Städtchen und Dörfern auf jeder Anhöhe. Mit südländischer Gastfreundlichkeit wurden wir mit Unmengen von Herzkirschen und einem meterlangen Brett voll Holzofen-Pizza begrüßt – es wurde gleich Musik gemacht mit mehreren Geigen und Gitarren und viel erzählt über Weinanbau, das Leben mit Tieren in all seiner Unerbittlichkeit, das Überleben mancher extrem schwieriger Zeiten.

Ähnlich erging es uns bei den anderen „Italienern“ (meist waren es jedoch ausgewanderte Südtiroler) - ein Hof betrieb hauptsächlich Milch- und Fleischwirtschaft, der andere war eher ein Selbstversorgerhof mit Ferienwohnung für Kultur-, Kunst-, Kreativkurs-Teilnehmer. Eine ganz junge Familie betreibt reinen Bio-Gemüse-Anbau und ein schon recht betagtes Ehepaar baut Heilpflanzen und Kräuter an, die als Öle und Destillate verkauft werden. Auf der Heimreise brummte unser Bus dann noch auf 1400 Meter Höhe im Tessin, um

in einer Art Paradies anzukommen: Munt La Reita – ein Familienbetrieb, der vor cirka 20 Jahren mit eigenen Händen aufgebaut wurde, angefangen in Tipis und mit Stallungen, Käserei, großem Wohnhaus, eigenem Hoflädeli, eigenem Hofkino (!), und den entzückendsten Übernachtungsmöglichkeiten, die man sich vorstellen kann.

Am Wochenende nach den Ferien ging es für uns gleich nach Unterrichtsschluss weiter – als Kontrastprogramm: Schwarzwaldhöfe; Bodensee-Obstanbau, Bioland-Gärtnerei am Oberrhein, Demeterhof im Schwabenland. Die Vielfalt der Arbeitsstrukturen, die Unterschiedlichkeit der Menschen, die Besonderheit der Umgebungen – all dies ließ mich leibhaftig erfahren, warum man die Schüler das Projekt nicht missen lassen dürfte.

Die Schüler, die wir trafen, freuten sich offensichtlich, zeigen zu können, was sie in der noch so kurzen Zeit schon erfahren hatten und wie gut sie sich auskannten.

Vor allem aber freuten sich die Landwirte riesig, endlich mal ein Gesicht zu der Telefonstimme des Lehrers kennen zu lernen. Sie bestätigten durchweg, wie wichtig ihnen auch die enge Betreuung von Seiten der Schule ist. Es gibt offensichtlich auch Praktikanten aus anderen Schulen, die zum Teil unvorbereitet und mit entsprechender negativer Haltung ankommen. Wenn das dann trotzdem gut geht, ist es sicher der Geduld und Nachsicht vieler dieser feinen Leute, die wir trafen, zu verdanken.

Schade, dass wir nicht alle Schüler besuchen konnten. Umso beeindruckender war dann der gemeinsame Berichtsabend am Freitag, 13. Juni, an dem jeder einzelne Praktikant von seiner Arbeit und seinen sehr individuellen Erlebnissen erzählte. Vierzig Schüler !– vierzig interessante Geschichten über Käse, Mist, Ziegen, Riesen-Schweine, unendliche Äcker, Silogase, Schweiß, Schmerzen am ganzen Leib! Man durfte für wenigstens zwei Stunden voll mit dabei sein – danke.

Hochachtung vor den Neuntklässlern, die dieses Abenteuer bestanden haben!
Und größten Dank an die Landwirte, die es ermöglichten.

Susanna Maus (L)

Hier noch einige Auszüge aus den Berichtsheften der Schüler (am Schönsten wäre es, alle Hefte zu lesen):

„….. Am letzten Tag konnte ich die Gurken ernten, die ich am Anfang gesetzt hatte: Da war ich sehr stolz; außerdem haben sie sehr gut geschmeckt. …Ich habe viel Muskeln bekommen, habe gelernt, wie man Speck beim abendlichen Vesper schneidet, zum ersten Mal im Leben Kühe gemolken, in einer Großfamilie gelebt, ….. Vielleicht mache ich später eine Lehre als Landwirtin."

(Johanna)

„…..Ich bin froh, dass ich es getan habe, denn seit der 5. Klasse habe ich mir überlegt, wie ich mich davor drücken kann."

(Anouk)

„….Meine Arbeiten waren zwar manchmal ein bisschen anstrengend, aber haben mir auch sehr viel Spaß gemacht. Besonders gerne habe ich mich mit Maschinen und Fahrzeugen beschäftigt. Der Bauer hatte mir sehr viel zugetraut. …"

(Julian H.)

„….Dann trieb ich erst mal die Kühe in den Stall; das war oft sehr stressig, weil die Kühe oft nicht das taten, was ich wollte. Zum Beispiel blieben sie am Weg stehen und fraßen Gras; und wer schon mal versucht hat eine Kuh zu bewegen, weiß was ich meine. Aber wenn der Hund mir half, waren die Kühe in 2 Minuten im Stall…"

(Julian B.)

„….Bei großer Hitze, wenn die Sonne knallte und die Erde ausgetrocknet war, war es sehr anstrengend - besonders, wenn scheinbar kein Ende in Sicht war. … Aber zumindest weiß ich jetzt, warum Bio-Produkte so teuer sind."

(Marie-Luise)

„…Ich denke mal, wenn ich nicht den Willen dazu gehabt hätte, mich daran zu gewöhnen und es so zu nehmen, wie es ist, wäre ich gestorben. ..Trotzdem war es eine wunderschöne und unvergessliche Zeit, die viel zu schnell verging!"

(Lisa)

„….spätestens nach drei Tagen war es für mich, als wäre ich schon immer auf dem Hof gewesen und hätte nie etwas anderes gemacht… Es gab sehr viele schöne Dinge, von den Glockenspielen, die mit dem Marienlied die Arbeitszeiten eingrenzen, bis hin zu dem ausladenden Esstisch, bei dem selbst ich jedes Mal etwas fand, was mir schmeckte…."

(Manuela)

Das folgende Resümee einer Schülerin wird ungekürzt wiedergegeben, da es unübertroffen erklärt, warum das Praktikum so wertvoll sein kann:

„Drei Wochen, 21 Tage, 504 Stunden in einer anderen Welt…. Zuerst hatte ich Bedenken, mich für diese halbe Ewigkeit von meinem Teenagerleben zu trennen. Der krasse Unterschied von durchfeierten Wochenenden, nächtelangen Telefonaten und Shoppingtouren zu Kühemelken, Dorfleben und reiner Natur. Als ich jedoch auf meinem Hof ankam, stand ich schon wenige Minuten später im Stall und sammelte erste Erfahrungen mit Kuhsch...

Schnell waren alle Vorurteile von einem öden, unfreundlichen Bauerndasein vergessen. In jeder Minute, in der ich arbeiten DURFTE, habe ich hundertmal mehr gelernt, als bei einer ganzen Staffel von Germany's Next Top Model. Der Vergleich hinkt vielleicht ein bisschen, aber was ich eigentlich damit sagen will, ist dass ich mir zuvor nie wirklich viele Gedanken darum gemacht habe, wo die Biomilch für meinen Morgen-Mittag-Abend Kaffee eigentlich genau herkommt und wie viel Arbeit dahinter steckt!

Dieses letztendlich viel zu kurze Praktikum hat (hofft meine Mami zumindest) mein ganzes weiteres Leben geprägt, allein durch den Naturschock, die super Familie, bei der ich mich wie zu Hause gefühlte habe, die vielen, vielen zuckersüßen Tiere und die unvorstellbar vielen Bauern (und auch „normalen" Leute), die ich in dieser Zeit kennen lernen durfte.

Mein Aufenthalt verflog wie im Traum. In der ersten Woche musste mir noch viel erklärt werden. Ich musste mich erst einmal ein wenig orientieren in meiner neuen Rolle als Milchmädchen. Die nächsten 14 Tage wurde das bisher unvorstellbare Bäuerinnenleben ein Stück Gewohnheit, und als ich alles nach vielen Wiederholungen halbwegs verstanden hatte, hätte ich theoretisch richtig loslegen können, leider nur theoretisch, denn praktisch war leider schon wieder alles vorbei.

In den letzten Stallstunden, bei frischer Landluft, gewürzt mit dieser ganz bestimmten Note, die die Kühe so mit sich bringen, kam mir ein bis dahin fast unmöglicher Gedanke: Was würde passieren, wenn ich einfach dabliebe und mein ganzes weiteres Leben zwischen neu geborenen Kälbchen, frisch gemähtem Gras und Maisfeldern verbringe?! Meine bei Haarspray-Engpässen in Hysterie ausbrechenden Freundinnen ihren Frisurproblemen überließe und die Disko gegen hippe Scheunenfeste eintauschte?

Ich habe diesen verrückten, aber eigentlich nicht ganz unrealistischen Gedanken nie zu Ende gedacht, aber mir bleiben noch ganze drei Jahre, bis ich nach meinem Abschluss irgendwann eine Entscheidung treffen muss und bis dahin werde ich einfach, sobald mir das Leben zwischen fliegendem Klamottenwechsel und berauschenden Partys zu viel wird, meine Gummistiefel schnappen und meine Ferien als Wellness-Kurzurlaub auf dem Bauernhof verbringen... Soweit meine Bauernfamilie je wieder den Drang verspürt, ihre verrückte, stadtverwöhnte Praktikantin ein weiteres Mal glücklich zu machen!“

(Elisabeth K.)

Zum Feldmesspraktikum

Jedes Jahr steht für eine Zehnte Klasse ein Vermessungspraktikum an. Dieses Jahr geschah dies im Doppelpack – da wir erstmalig in der Oberstufe zwei zehnte Klassen haben. Diese fuhren allerdings nicht gleichzeitig und auch nicht in das gleiche Gebiet.

Das Feldmesspraktikum der Klasse 10b fand schon Ende April bis Anfang Mai auf über 1200 Metern Höhe im oberen Zastlertal am Feldberg statt. In der Vorbereitung lag das Skiclubheim, in dem wir untergebracht waren, noch im Schnee – rechtzeitig aber war die nähere Umgebung dann doch schneefrei. Wenn es anfangs, vor allem morgens, noch recht kalt war, so spielte das Wetter doch bald gut mit, denn mit der Zeit konnte man den Schnee so richtig schmelzen sehen und der Himmel wurde immer blauer.

Die dem Wohnheim gegenüber liegende schroffe Wand unterhalb der Wetterstation Feldberg reizte dennoch allabendlich zum Snow-Jumping; die Herren (hauptsächlich) kletterten unermüdlich nach getaner Vermessungsarbeit hoch, um sich in die Tiefe in den Schnee zu stürzen – für die ältere Generation Adrenalin-anregend beim bloßen Zuschauen.

Ein Novum war, dass zum ersten Mal eine zahlenmäßig kleine Klasse (17 Schüler) zu betreuen war. Es war nicht leicht einzuschätzen, wie groß das zu vermessende Areal sein sollte. Denn ob nur 4 Gruppen vermessen (kleine Klasse) oder neun Gruppen (große Klasse), macht einen gewaltigen Unterschied. Deshalb wurde im Umfeld der Hütte gemessen.

Wie immer war es spannend zu erleben, wie sich die einzelnen Schüler in der Gruppe zu einem gut arbeitenden Team zusammenfanden. Denn nicht nur die Messgeräte mussten absolut im Lot stehen – auch mancher Mitschüler musste sich gelegentlich von den anderen „in den Senkel“ stellen lassen. Es zeigte sich bald, dass die Aufgaben gut machbar waren und entsprechend von jeder Gruppe adäquat bewältigt wurden, denn es gab genügend gute Messwerte, die dann in der Schule zu einer Karte verarbeitet wurden.

Die jeweiligen Koch- und Hüttendienste gaben ihr Bestes – wie die Profis sorgten sie für das leibliche Wohl. Nach dem Abendessen hörte man nur noch Englisch und Französisch, da der bevorstehende Theaterabend seinen Tribut verlangte. Und Frau Maus war unerbittlich!

Danach muss die Erschöpfung so groß gewesen sein (oder war es die gute Luft und die Ruhe ums Haus ….?) – jedenfalls wurde es bald so still, dass selbst die Betreuer den gesunden Schlaf vor Mitternacht genießen konnten.

Als vorweggenommenes Zeugnis kann der Klasse 10b bescheinigt werden, dass sie ihr Praktikum in jeder Hinsicht erfolgreich absolviert hat.

Die betreuenden Lehrer
Wolfgang Krämer und Susanna Maus

Thema im ELK:
Das handwerklich-künstlerische Profil unserer Schule

Im Eltern-Lehrerkreis haben die Fachlehrer für Musik, Kunst, Eurythmie, Handarbeit und Werken im Verlauf der letzten zwei Jahre ihre Fächer vorgestellt.

Dieses Unterrichtsangebot unterscheidet die Waldorfschule von den meisten anderen Schulen, und vielleicht ist dem ein oder anderen schon die Frage gekommen, ob es nicht sinnvoller wäre, anstatt zu stricken lieber die Rechtschreibung zu üben oder warum die Kinder kreuz und quer nach Klaviermusik durch den Raum laufen, anstatt Mathematik zu üben. Schließlich sind das, laut Pisa, doch die „wichtigen Fächer“.

Durch die Darstellungen der einzelnen Fächer ist uns wieder bewusst geworden, wie wertvoll gerade diese Unterrichtsfächer sind. Etwas von dem was wir ElternvertreterInnen von den Fachlehrern erfahren haben möchten wir hier weitergeben:

Wovon profitieren unsere Kinder in diesen Unterrichtsstunden?

- **Der Musikunterricht** begleitet ein Kind an unserer Schule von der ersten Klasse an, bis es unsere Schule wieder verlässt. Bis zur achten Klasse ist das Singen und Musizieren im Klassenverband nicht weg zu denken. Es ist selbstverständlich, ein Instrument zu spielen. Neben der Blockflöte spielen die meisten Kinder ein weiteres, meist ein Orchesterinstrument. Zuerst im Mittelstufe-Orchester, dann im Oberstufenorchester sowie im Oberstufenchor, bekommt jedes Kind die Möglichkeit, Singen und Musizieren zu praktizieren. Schon allein, die daraus gewonnenen Fähigkeiten geben den Kindern einen ungeheuren Schatz mit, ihr Leben zu gestalten. Um einiges aufzuzählen was Musikunterricht leistet: Harmonisierung des Atems, Stimmbildung, Rhythmusgefühl, Feinmotorik und Koordination, Gemeinschaftserleben, Gemütsbildung, Körpergefühl, Sozialverhalten.

- **Der Kunstunterricht** obliegt in den ersten acht Jahren den Klassenlehrern. Punktuell konnte aber auch in einzelnen Klassen ab der 7. Klasse projekthaft schon Kunstunterricht angeboten werden. **Malen** ist die eigentliche Bezeichnung in der Unterstufe. Phantasiekräfte werden geweckt durch Nass-in-nass- Technik, das Ausprobieren mit Pinsel und Farbe lassen Gemütsstimmungen nach außen sichtbar werden, später sind es auch andere Techniken die neue Ausdrucksmöglichkeiten vermitteln. In der Oberstufe nimmt der Kunstunterricht ein breites Spektrum ein. Nicht nur das selbst Tun, sondern auch das Kennenlernen verschiedener Kunstrichtungen schulen Beobachtungsgabe, den kritischen Geist und das Gemüt.

- **Im Handarbeitsunterricht** begegnen sie den verschiedensten Materialien auf der stofflichen Ebene und müssen sich handelnd mit ihnen auseinandersetzen. Das schult ihre taktile Wahrnehmung, ihre Handlungsplanung und ihre Feinmotorik, Fähigkeiten, die in unserer medienbetonten Welt oft nur noch wenig Raum haben, obwohl sie für die Entwicklung des Gehirns von unschätzbarer Bedeutung sind. Hier geht es immer noch vom Konkreten zum Abstrakten. Der Volksmund drückt es treffend aus: „Das habe ich begriffen“. Die SchülerInnen

kommen durch z.B. die Materialbeschaffenheit oft an ihre Grenzen, lernen, sie zu überwinden, durchzuhalten, etwas Fertigzustellen, auch wenn es schwer ist. Ich erinnere mich noch genau, wie eine meiner Töchter am Stricken fast verzweifelt ist, weil ihre Feinmotorik noch nicht so geübt war. Und genau deshalb war das Stricken für sie ein so wertvolles Angebot.

- **Die Eurythmie**, das „Exotenfach", dessen Bedeutung auf den ersten Blick vielleicht am wenigsten einleuchtet. Wer, außer Waldorfschülern, weiß schon, was das ist? Sprache und Musik wird in Bewegung umgesetzt und dadurch verdeutlicht, auf eine weitere Ebene gehoben. Koordination und räumliche Vorstellungskraft sowie Teamgeist werden geschult. Räumliche Erfahrungen sind die Grundvoraussetzung für das Verstehen z.B. der höheren Mathematik. Seit vergangenem Schuljahr fahren die Eurythmielehrerinnen mit Oberstufenschülern zum internationalen Treffen der Schuleurythmie nach Witten. Eurythmie wird in allen Waldorfschulen auf der ganzen Welt gelehrt, und die Jugendlichen sehen hier auch noch die kulturellen Einflüsse, wenn es um Ausgestaltung zum Beispiel eines Gedichtes oder Musikstücks geht. Sie erfahren dort, wie vielfältig dieses Fach ist und kommen oft mit einer großen Motivation zurück.

- Mit dem **Werken** wurde die Reihe der Fächervorstellung beendet. Sehr beeindruckt hat der Besuch in den Werkräumen, die nach den einzelnen Werkstoffen aufgeteilt sind. Die Holzarbeitsräume haben einen anderen Geruch als die Schmiede. Die Atmosphäre dieser Räume zu spüren, die Stoffe zu berühren und die wunderschönen Dinge zu sehen, die dort hergestellt werden, haben mich tief berührt. Spontan ist bei uns Eltern der Wunsch entstanden, hier auch einmal solch schöne Dinge herstellen zu können, und wir haben unsere Kinder ein klein bisschen beneidet.

Der Mensch ist eine Einheit aus Seele, Geist und Körper. Die Balance dieser drei Bereiche unseres menschlichen Seins ist immer wieder anzustreben, um gesunde Entwicklung zu ermöglichen. Die handwerklich-musischen Unterrichtsfächer sind dafür unerlässliche Helfer.

Danke an alle Fachlehrer für die ausführlichen und engagierten Darstellungen zum Sinn und Zweck dieser Unterrichtsfächer !!!

Petra Klink und Gabriele Schmidt-Geiger (E)

Die Schülervertretung stellt sich vor

Schon steht das Ende des Schuljahres wieder in erreichbarer Nähe, für uns wie für viele andere auch Zeit, Bilanz zu ziehen. Aber nicht nur das, wir wollen hier zum ersten mal die Gelegenheit nutzen, uns Ihnen auch in diesem Heft vorzustellen.

Die Schülervertretung als solche mit diesem Namen gibt es an unserer Schule erst seit letztem Schuljahr, zuvor gab es den „Vorbereitungskreis des Oberstufenforums“. Im Oberstufenforum, der Vollversammlung aller Oberstufenklassen wurden teils Vorträge gehalten, aktuelle Anliegen besprochen, kurz, Raum für Gespräche geschaffen. Aus dem teils mühsam von Herrn Maus mit viel Energie zusammengehaltenen Vorbereitungskreis entwickelte sich im letzten Jahr eine sehr eigenständige Truppe, welche ihrem neuen Selbstverständnis gemäß mit den Schülern auch den richtigen Titel, „Schülervertretung“ beschloss.

Seit dem hat sich vieles getan, das Schülervertretungsteam des letzten Jahres hat viel Grundlagenarbeit geleistet, sich intensiv mit der Organisation der Schule befasst und die Arbeit einer Schülervertretung etabliert. Mit vielen kleineren und größeren Projekten, mit organisierten Vorträgen und vor allem mit einem regen Austausch zwischen den Interessen der Schüler und den Ideen der Lehrer.

Dieses Jahr hat standen drei Projekte besonders im Vordergrund. Zum einen hat sich die SV eine durch die Schülerschaft bestätigte Satzung und ein Leitbild gegeben. Gleichzeitig haben wir eine Satzung zur Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft und Schulleitung erarbeitet welcher sich beide Seiten verpflichtet haben.
Unser zweites großes Projekt war, wie für alle anderen auch, das Schuljubiläum. Mit Schulführungen, einer Fotoausstellung, der Präsentation der Oberstufe (auch als Ausstellung) und vielen kleinen Handgriffen waren wir bei der Stelle.
Das ganze Jahr über hat uns als großes Thema die Suchtprävention begleitet. Als ein Ergebnis dieser Arbeit haben wir eine Infomappe geschrieben, welche nach einigen Bearbeitungen im nächsten Jahr zur Verfügung stehen wird.
Besonders war dieses Jahr dadurch geprägt, dass wir uns stärker inhaltlich mit vielen Themen auseinandersetzen mussten. Veranstaltungen wie etwa Vorträge gerieten dabei weitestgehend in den Hintergrund.
Dies hatte auch zur Konsequenz, dass das Jahr für alle SV-Mitglieder ein recht anstrengendes war. Viele schwierige Gespräche mussten geführt werden, viele

Dinge mühsam nachrecherchiert werden bis sich aus vielen einzelnen Eindrücken ein ganzes Bild ergab.
Dabei konnte natürlich nicht ausbleiben, dass es immer wieder kräftig krachte. In einzelnen Fällen zwischen der SV und der Schülerschaft, ungleich öfter jedoch zwischen den Schülervertretern und Lehrern.
Doch aus unserer Sicht hat es sich gelohnt, viele Dinge konnten besprochen werden, vieles wurde neu betrachtet und wir konnten immer wieder Aufmerksamkeit schaffen für die Kritik und die Wünsche der Schüler. So konnte auch in diesem Jahr der Prozess fortgesetzt werden, die Einmischung der Schüler per Schülervertretung immer weiter zu etablieren und zu integrieren.

Die Schülervertreter, jeweils zwei aus jeder Oberstufenklasse, werden nun in den nächsten Wochen neu gewählt um sie dann noch bis Ende des Schuljahres in ihre neue Aufgabe einarbeiten zu können.

Für das nächste Schuljahr stehen wieder viele Dinge an, ein weiterer Ausbau der SV in die Mittelstufe, weiterhin das Thema Suchtprävention, die Zusammenarbeit mit anderen Schulen etc.

Auf ein gutes nächstes Jahr und schöne Sommerferien,
Die Schülervertretung

Ein Förderverein an unserer Schule – warum?

Um unsere Schulgemeinschaft zu stärken und zu unterstützen, braucht es die Initiative vieler Menschen und viele verschiedene Möglichkeiten, auch die finanziellen Erfordernisse zu schaffen.

„Der Förderverein möchte die Arbeit der Offenburger Waldorfschule in ideeller und im Besonderen in finanzieller Hinsicht fördern und unterstützen."
Und weiter heißt es da im Flyer:

„Der Verein hat sich zur Aufgabe gemacht z.B. durch Mitgliederbeiträge:

- verbindliche Unterstützung von Kindern, deren Elternhäuser das Schulgeld nicht alleine aufbringen können;
- z. B. Klassenprojekte und Praktika;
- Schulprojekte;
- Information und Bildungsarbeit im Rahmen der Elternarbeit;
- Arbeit des Hortes;
- Kontaktpflege zu ehemaligen Schülern und Eltern

zu fördern und zu unterstützen.

Durch einen festen Stamm von Mitgliedern könnten wir bald diese Ziele verwirklichen. Werben Sie für den Förderverein an unserer Schule. Werden Sie Mitglied und laden Sie dazu Verwandte, Bekannte und Freunde ein.

Die Waldorfpädagogik leistet schon lange ihren Beitrag zur allgemeinen Bildungslandschaft in unserem Land. Unsere Schule macht die Schullandschaft auch in Offenburg bunter!!!!!

Kontakt über den Vereins-Vorstand:

Günter Cottin 07805/ 59433
Gabriele Schmidt-Geiger 0781/70147
Michael Stöhr 0781/9195757

Theaterabend
im ganzen Oberstufenhaus

Bitte vergessen Sie nicht, dass an (zwei fußballfreien Abenden)

27. und 28. Juni 2008 um 19.30

das diesjährige Fremdsprachen-Theater-Ereignis der beiden Zehnten Klassen stattfinden wird.

Wir bieten: Modernes und Klassisches;
Englisches und Französisches;
Gesprochenes und Gesungenes;
Witziges und Ernstes;

Wir erwarten: ein „bewegliches" Publikum mit Sitzkissen, denn wir sind fünf Spielgruppen, die an verschiedenen Stätten des Schulhauses ihre Darbietungen geben werden (Fahrplan und Wegweiser werden am Spielabend bekannt gemacht) – das Publikum kann wandern, je nach Lust und Interesse: z.B. von Moliere im Treppenhaus zu Shakespeare im Zehntklass-Zimmer; dann vielleicht zu Fawlty Towers im Musiksaal und dann ins andere Treppenhaus zu ….usw….

Wir sind gespannt –
ob der Abend gelingt, hängt von uns allen ab:
den Darstellern und den Zuschauern.

Aber wir freuen uns – besonders auf Sie!!!

An alle Besucher des kommenden Sommerfestes

Als wir im Januar den 25. Geburtstag unserer Schule feierten, bei dem wir ein rundum gelungenes Fest genießen konnten, kam mir immer wieder in den Sinn, dass man bei solchen Gelegenheiten eigentlich auch gerne Freunde teilhaben lassen wollte, die nicht in der Lage sind zu kommen.

Besonders dachte ich dabei an die Freunde in Kirgisien, die mir persönlich ein Stück weit wie eine Patenschule ans Herz gewachsen sind mit ihrem Kinderzentrum Nadjeshda, von dem ich schon berichtet habe. Deren Leiterin, Frau Schälike, die uns mehrmals in Offenburg besucht hat, ist schwer erkrankt und kann ihre Vortragsreise in Deutschland dieses Jahr nicht machen.

Ich hätte so gerne am Jubiläumsfest einen Teil unserer Freude an diese Menschen dort weitergegeben – in materieller Form; das passte allerdings nicht in den Rahmen.

Nun habe ich die Idee, wenn wir wieder am Sommerfest Musik haben und tanzen – Stund um Stund – würde ich gerne einen Instrumentenkoffer aufstellen, indem jeder, der mag, etwas hinein geben kann als Anerkennung für die eifrigen Musiker und Tänzer, aber auch als Spende für die Kinder von Nadjeshda.

Nadjeshda heißt Hoffnung – also Tanzen für die Hoffnung!

(Deshalb: Wenn Sie beim Sommerfest über unseren Geigenkoffer stolpern, dann wissen Sie, wofür der da liegt.)

Zum Sommerfest wünsche ich Ihnen viel Schwung und Sonnenschein.

Als Vertreterin der Tanz-Combo

Susanna Maus (L)

Kleiner Lese-Kreis – noch in Dreiecksform – sucht

Interessierte, die ihn runder werden lassen! Wir sind alles „Anfänger“ und wollen
- Rudolf Steiner verstehen lernen
- Anthroposophie begreifen
- das Leben mit dem Tod leben lernen

Wir treffen uns 14tägig (nach gemeinsamer Absprache) immer Dienstags 11 – 12.30 Uhr bei und mit Frau Gerda Ferber in Rammersweier.

Kontakt:

Gerda Ferber 0781 – 9481247
Meike Panter 07805 – 916835

Anmeldeschluss der Jungen Waldorfphilharmonie Süddeutschland

Liebe Musikbegeisterte! Die Anmeldephase der Jungen Waldorf-Philharmonie Süddeutschland geht zu Ende, es werden aber noch einige Instrumentalisten gesucht.

Bereits seit 5 Jahren kommen in den Herbstferien ca. 90 Schüler aus Süddeutschland in Filderstadt zur Probenphase zusammen, welche von zwei Konzerten gekrönt wird. Das von Schülern organisierte Projekt wird wieder einmal vom international anerkannten Dirigenten Patrik Strub geleitet, als Solist wird dieses Jahr der Stuttgarter Merlin Schirmer sein Können beweisen.

Zur Aufführung kommen dieses Jahr neben der bekannten 5. Sinfonie in c-moll von Ludwig v. Beethoven, Robert Schumanns Cellokonzert in a-moll und die „Tragische Ouvertüre“ von Johannes Brahms.

Ihr seid jung? Ihr macht gerne Musik? Auf geht’s! Weitere Infos und Anmeldung unter

www.orchester.waldorfschueler.de

Bericht von der Freien Hochschule für anthroposophische Pädagogik in Mannheim

Kinder brauchen Waldorflehrer!
Inzwischen gibt es über zweihundert Waldorfschulen in Deutschland. Warum diese Nachfrage? Immer mehr Eltern sehen, dass die dort praktizierte Pädagogik wirklich kindgemäß ist: die Möglichkeit, ohne Sitzenbleiben und Noten angstfrei zu lernen, die enge persönliche Beziehung zu einem Klassenlehrer in den ersten Schuljahren, die phänomenologische Unterrichtsmethode, die zu einem reichen Welterleben führt und Anderes mehr. Aber wie gut eine Schule ist, hängt vor allem ab von der Qualität der Lehrenden.

Was aber braucht jemand, der an einer Waldorfschule unterrichten möchte? Zunächst sicherlich das Bemühen, Kinder immer besser verstehen und lieben zu lernen. Wer sich auf Kinder einlässt, wird bemerken, dass sie sich in einer stetigen Entwicklung befinden. Das Schulkind hat Freude daran, einen Reichtum innerer Vorstellungen aufzunehmen. Der Erzieher wirkt über die künstlerisch geformte Sprache: Wer Tiere, Pflanzen und Steine lebendig schildern kann, wird Vorbild und geliebte Autorität. Wiederum anders stellt sich die Aufgabe für die OberstufenlehrerInnen dar: Auf dem Hintergrund einer profunden Kenntnis des studierten Fachgebiets sind die Schülerinnen und Schüler zur eigenständigen Urteilsbildung anzuregen. Es gilt, durch den rhythmischen Wechsel von An- und Entspannung, Konzentration und Loslassen „atmend“ unterrichten zu lernen.

Waldorfschulen sind Einrichtungen ohne Rektor und kollegialer Selbstverwaltung. Initiative ist gefragt, aber auch Hinhören auf die Impulse der Anderen – Waldorfschule ist ein tägliches Feld sozialen Übens.

Anthroposophie ist ein Weg, die im eigenen Selbst noch schlummernden Möglichkeiten kennen zu lernen und zu wecken. Daher ist das Studium als Übungsweg biografischer Entwicklung konzipiert: Wer ungebahnte Wege nicht scheut und Liebe zu Kindern hat, ist herzlich eingeladen!

Dabei befindet sich die Hochschule in einem spannenden Umstrukturierungsprozess: Wir haben ab September 2007 das Studium modularisiert und bereiten damit die Einrichtung von Bachelor- und Masterstudiengängen vor.

Interessenten wenden sich bitte an:
Freie Hochschule, Zielstr. 28, 68169 Mannheim, Tel. 06 21 / 308 – 480, oder per email an: hochschule-mannheim@t-online.de

MitarbeiterIn gesucht

Das Institut für Bildungsökonomie an der Freien Hochschule für anthroposophische Pädagogik in Mannheim sucht eine Mitarbeiterin/einen Mitarbeiter für den Bereich Betriebswirtschaftliche Datenerfassung und –auswertung.

Das Institut für Bildungsökonomie erstellt seit mehr als 30 Jahren für den Bund der Freien Waldorfschulen aus den Jahresabschlüssen seiner Mitgliedseinrichtungen heraus (zurzeit ca. 200) einen verbandsübergreifenden Gesamtjahresabschluss. Darüber hinaus werden weitere Erhebungen und Auswertungen für den Dachverband, seine Organe bzw. seine Einzelmitglieder vorgenommen.

Das Institut mit Sitz in Mannheim steht seit Anfang des Jahres unter neuer Leitung und befindet sich in einer Phase der Neugestaltung. Dies ermöglicht Ihnen, Ihre Ideen und Vorstellungen mit einzubringen.

Die zu übernehmende Aufgabe ist stark EDV-ausgerichtet, erfordert - und ermöglicht zugleich - ein sehr eigenständiges Arbeiten, selbstverantwortliches Handeln, hohe kommunikative Aktivität und die Auseinandersetzung mit den Idealen und Zielen einer Schulbewegung in Freier Trägerschaft.

Sie bringen die richtigen Voraussetzungen mit, wenn Sie über folgende fachliche Befähigungen verfügen – bzw. die Bereitschaft besitzen, sich diese im Einzelnen gegebenenfalls noch anzueignen oder zu vertiefen:

- Fundierte betriebswirtschaftliche Kenntnisse auf Grundlage einer entsprechend qualifizierten Ausbildung.
- Erste praktische Berufserfahrungen in Anwendung dieser Kenntnisse.
- Gute Kenntnisse in Informatik und Datenverarbeitung.
- Sicherer Umgang mit den Microsoft-Office Programmen.
- Bereits vorhandene Erfahrungen im Waldorfschulzusammenhang erleichtern Ihnen den Einstieg, sind aber nicht zwingende Voraussetzung.

Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte an das
Institut für Bildungsökonomie
an der Freien Hochschule f. anthroposophische Pädagogik Mannheim
Zielstraße 28
69169 Mannheim

LÀBIL STÀBIL

Möbelentwürfe

Die >Neue Frankfurter Küche<

individuelle Lösungen

labilstabil.de

Christof Mayer, Hauptstr.40, 77743 Ichenheim, 07807-30338, labilstabil@t-online.de

ATELIER K&K

KUNST & KALLIGRAFIE
ANNEMARIE HEITZMANN

Einladung

Immer Dienstag abends im ehemaligen Buchbinderaum von 19:45 – 21:30 Uhr findet ein Kalligrafiekurs statt.

Auch Anfänger können jederzeit einsteigen.

Der Abend kostet € 10,- und nur genutzte Teilnahme wird bezahlt, keine Dauerkursgebühren.

Ich freue mich auf neue Interessenten.

Impressum:

Dieser Rundbrief wird im Auftrag des Eltern-Lehrer-Kreises der
Freien Waldorfschule Offenburg herausgegeben.

Redaktion:
Elisabeth Becker (0781) 56541
Kirsten Gora (0781) 9702277
Martin Weber (0781) 474 8228

Der Inhalt der Beiträge wird von den jeweiligen Verfassern selbst verantwortet. Hinter dem Namen der Verfasser ist als Kennzeichen ein Buchstabe, dieser steht für:
L = Lehrer
E = Eltern
Sch = Schüler

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe:
entnehmen Sie bitte dem kommenden Terminblatt

Redaktionsadresse:
Freie Waldorfschule Offenburg, Moltkestr. 3, 77654 Offenburg
Tel. (07 81) 9 48 22 70
Fax (07 81) 9 48 22 71